

Roger Engelmann, *Provinzfaschismus in Italien. Politische Gewalt und Herrschaftsbildung in der Marmorregion Carrara 1921–1924*, Oldenbourg Verlag, München 1992, 304 S., kart., 68 DM.

In seiner Aufstiegsphase Anfang der 1920er Jahre war der italienische Faschismus kein einheitlicher monolithischer Block, sondern eher ein Konglomerat unterschiedlicher Strömungen auf der Ebene der Regionen und Provinzen. Um die Entwicklung des Faschismus von der Splitterpartei zur Massenbewegung in ihrer Vielschichtigkeit zu erfassen, ist es notwendig, auf regionale und lokale Studien zurückzugreifen. Am Beispiel der Marmorprovinz um ihre beiden Kapitalen Massa und Carrara stellt Roger Engelmann in überzeugender Weise die einzelnen Stadien der faschistischen Machtergreifung dar.

Der Marmorprovinz weist der Autor dabei im Vergleich zu den übrigen Provinzfaschismen Italiens neben typischen auch atypische Merkmale zu. Ungewöhnlich ist die Tatsache, daß es sich im Gegensatz zu den sonstigen agrarisch strukturierten Hochburgen des Faschismus hier um eine industrielle Monokultur, eben die Marmorwirtschaft, handelte; erstaunlich ist auch der Umstand, daß eine so kleine Provinz mit gerade einmal 150 000 Einwohnern landesweite Aufmerksamkeit erlangte, und atypisch ist sicher auch die besonders ergiebige Quellenlage, deren minutiöse Auswertung diese Studie erst möglich gemacht hat.

Typisch ist dagegen die squadristische Gewaltstrategie, die der Autor als ausschlaggebenden Faktor für den Aufstieg des Faschismus ansieht und die daher breiten Raum in seiner Darstellung einnimmt. Politische Gegner, vor allem Sozialisten und Anarchisten, wurden von den paramilitärischen Einheiten, den »Squadren«, bedroht, überfallen, verprügelt, nicht selten schwer verletzt oder sogar getötet. Fast alle diese brutalen Straftaten blieben ungesühnt, da Polizei und Justiz den Faschisten mit unverhohlener Sympathie gegenüberstanden. Die politischen und wirtschaftlichen Eliten, in erster Linie die Liberalen und die Marmorunternehmer, unterstützten ebenfalls den Squadrismus, erstere ideell, indem sie den in seiner Substanz gefährdeten Rechtsstaat nicht verteidigten, letztere durch finanzielle Zuwendungen.

Die Arbeiterparteien, deren Aktionsradius durch die hohe Arbeitslosigkeit im Zuge einer Absatzkrise des Marmors und durch die Enttäuschung vieler ihrer Anhänger über die Diskrepanz zwischen revolutionärem Vorkriegspathos und ernüchternder Nachkriegswirklichkeit ohnehin schon eingeschränkt war, reagierten weitgehend hilflos auf die faschistische Zermürbungsstrategie. Einer der seltenen Fälle, wo Gewalt mit Gegengewalt beantwortet wurde, endete mit einer spektakulären Niederlage der Faschisten. Deren Strafexpedition gegen das Verteidigungskomitee der Kleinstadt Sarzana im Juli 1921, das sich aus Sozialisten, Kommunisten, Anarchisten und Republikanern zusammensetzte, endete für 16 Squadristen tödlich. Mussolini erkannte die Gefahr, daß Sarzana zum Präzedenzfall werden könnte. Gegen den Widerstand zahlreicher Squadristenführer setzte er den sogenannten Befriedungspakt durch (»patto di pacificazione«), in dessen Folge der Faschismus neuen Zulauf erhielt.

Nach der Ausschaltung der Arbeiterparteien und der freien Presse folgte als weiterer Schritt zur Errichtung der totalitären Provinzherrschaft die Eliminierung der Gewerkschaften. Die zunächst angewandte »sanfte Methode«, durch Gründung faschistischer Konkurrenzgewerkschaften die Mitglieder der Freien Gewerkschaften zum Übertritt zu bewegen, schlug fehl. Obwohl es den Marmorindustriellen, unterstützt vom faschistischen Terrorismus, teilweise gelang, Löhne und soziale Errungenschaften der Arbeiter einzuschränken, blieb die Organisationsstruktur der »Camere del Lavoro« lange Zeit intakt. Ein »zufällig« in der Camera del Lavoro von Carrara gefundener Sprengsatz mußte schließlich im bewährten Zusammenspiel zwischen Faschismus, Polizei und Justiz als Anlaß herhalten, die Freien Gewerkschaften aufzulösen. Der für ganz Italien im August 1922 ausgerufene Generalstreik fand in der Marmorregion nicht statt; dafür beteiligten sich Carrareser

Squadren unter ihrem Anführer Renato Ricci an der Niederschlagung der Streiks in Genua.

An der Person Riccis zeigt Engelmann den Aufstieg eines lokalen Squadrenführers zum fast unumschränkten Provinzdiktator auf. An Riccis absolutem Herrschaftsanspruch entzündete sich nach Auflösung der antifaschistischen eine innerfaschistische Opposition, die »dissidenti«, deren Vorwürfe gegen Riccis selbstherrliche Machtausübung aber, wohl dank der besonderen Gunst Mussolinis, ohne negative Auswirkungen für den Kritisierten blieben. Bedingt durch diese Sympathie von höchster Stelle und den überdurchschnittlichen Wahlerfolg der faschistischen Liste in der Provinz Massa/Carrara bei den Nationalwahlen im April 1924 (in Carrara betrug ihr Stimmenanteil rund 90 %), wurde Renato Ricci in das oberste Führungsgremium des »Partito Nazionale Fascista« gewählt. Damit sahen sich die dissidenti enttäuscht, die im Zuge der Krise nach der Ermordung des sozialistischen Parteiführers Giacomo Matteotti Morgenluft gewittert hatten.

Ricci hielt die Gelegenheit für günstig, den Rückhalt des Faschismus in der Arbeiterschaft zu vergrößern, und verlangte einen vollen Lohnausgleich für die auf 10 % angestiegene Inflation. Die Marmorunternehmer, die laut Engelmann die Rolle der Steigbügelhalter des Faschismus übernommen hatten, waren wenig geneigt, an die Stelle der zerschlagenen linken Gewerkschaften nun starke faschistische Gewerkschaften treten zu lassen, und wiesen die Lohnforderungen zurück. Die Antwort war ein sechswöchiger Streik, der schließlich Anfang Dezember in einen regionalen Generalstreik mündete; in dessen Verlauf fielen, auch von Renato Ricci, klassenkämpferische Parolen, die das Schlagwort vom »schwarzen Bolschewismus« prägten. Solcherhand gegen das syndikalistische Credo des Faschismus verstoßend, wurde Ricci von Mussolini nach Rom zitiert und ihm die Einstellung des Generalstreiks befohlen, gut zwei Wochen, bevor Mussolini mit seiner Parlamentsrede vom 3. Januar 1925 die Vollendung seiner Diktatur einleitete.

Ergänzt hat Engelmann seine ganz aus den Quellen geschriebene Darstellung um eine in mühsamer Kleinarbeit erstellte Statistik, deren Grundlage die verfügbaren Daten über squadristische Gewalttäter bilden. Darin wird bestätigt, daß es sich um sehr junge (Durchschnittsalter 23,5 Jahre), wenig gebildete (hoher Analphabetenanteil) und beruflich minderqualifizierte Arbeiter handelte – ganz im Gegensatz zu den Führungskadern des Faschismus, die sich anfangs aus übergelaufenen Liberalen und Söhnen der Marmorunternehmerschaft rekrutiert hatten.

Die Studie beschreitet zu keiner Zeit den mittlerweile gebrandmarkten Weg des »mikrohistorischen Klein-Klein«, sondern liefert einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des italienischen Faschismus in seiner Durchbruchphase und kann darüber hinaus jedem, der sich mit den Anfängen des Nationalsozialismus in Deutschland beschäftigt, als komparatistische Fundgrube dienen.

*Bernd Braun, Heidelberg*

Manfred Peter Heimers, Unitarismus und süddeutsches Selbstbewußtsein. Weimarer Koalition und SPD in Baden in der Reichsreformdiskussion 1918–1933, Droste Verlag, Düsseldorf 1992, 367 S., Ln., 98 DM.

Schon im August 1919, als die Weimarer Reichsverfassung in Kraft gesetzt wurde, lastete eine ganze Reihe von Hypotheken auf der ersten deutschen Demokratie. Eine dieser Hypotheken betraf die Kompromiß-Regelung des Reich-Länder-Verhältnisses, mit der weder die Unitaristen in der Berliner Reichsregierung noch die Anhänger eines föderativen Staatsaufbaus in den Landesregierungen auf Dauer zufrieden sein konnten. Geradezu zwingend gehörte daher die Forderung nach einer umfassenden Reichsreform zu den im-